



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Marienblumen**

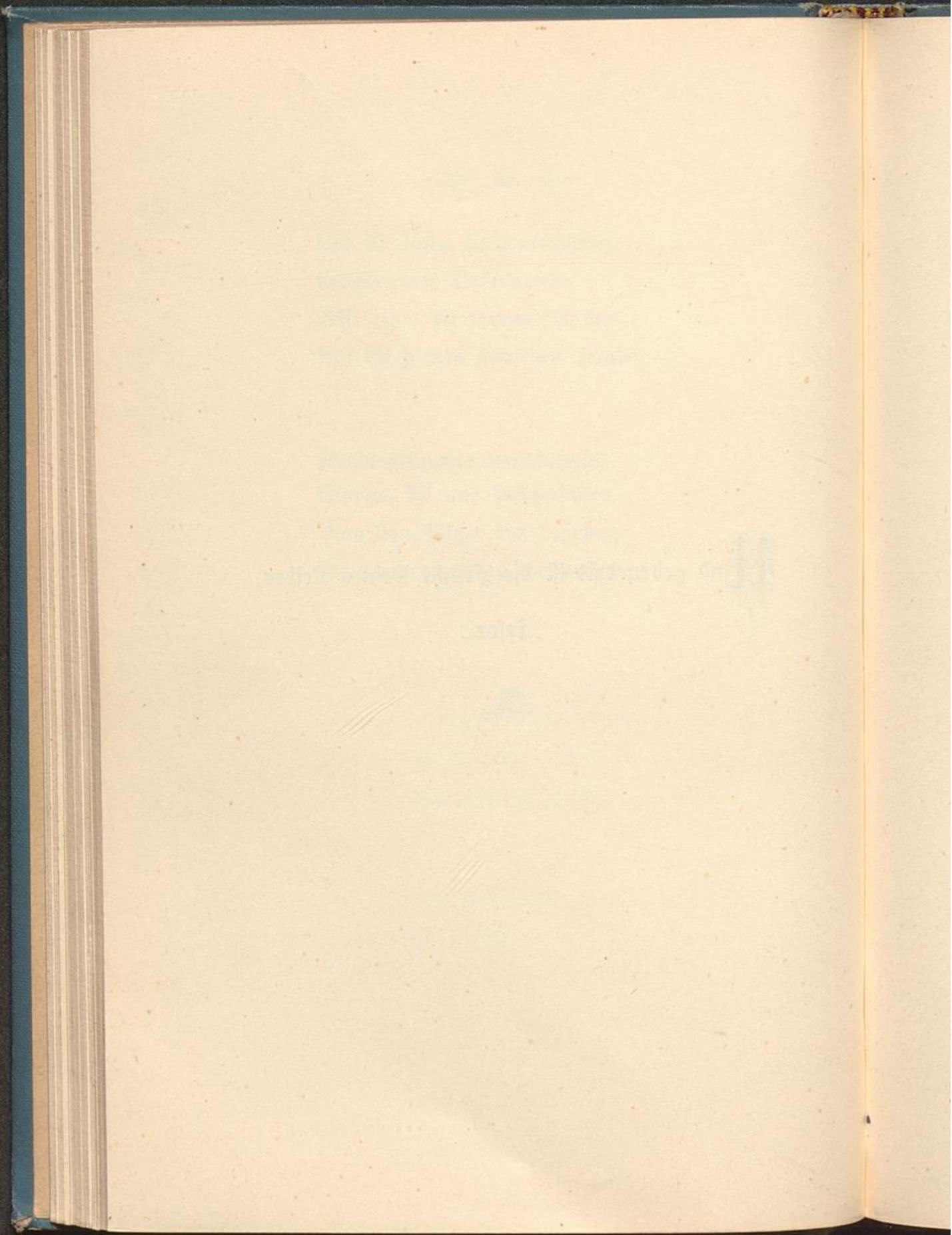
**Weber, Friedrich Wilhelm**

**Berlin [u.a.], 1895**

Und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29911**

**U**nd gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes,  
Jesus.



## Frodefriede.

Vom Frodefrieden eine Nordlandsfage! —

Da unser Heiland ward zur Welt geboren  
Von Ihr, die er zur Mutter sich erkoren,  
Zu König Frodes Zeit, Welch stille Tage!  
Da war bestaubt des Richters Buch und Wage,  
Da rostete der Stahl in rost'ger Scheide,  
Und Friede zog hinein zu allen Thoren.  
Vergessen war das Hassen und das Hadern,  
Kein Räuber duckte sich in Busch und Heide,  
Und wohlbehütet lag das Goldgeschmeide  
Am offnen Weg, wie hinter Mauerquadern.

O kurzer Friede, der ein Jahr nur währte! —  
 Bald gohr, wie jonst, die Rachsucht in den Adern,  
 Reid, Haß und Gier: Recht nahm man mit dem Schwerte  
 Und führte den Beweis mit Kriegsgeschwadern.  
 O Trodefriede, daß er wiederkehrte! —

Stets böser wird die Zeit und immer böser,  
 Berruchtheit muß dem Stolze sich gesellen:  
 Die Feinde rüsten sich, das Kreuz zu fällen  
 Und Krieg zu führen gegen den Erlöser!  
 Weh ihnen, weh der Welt! Sie knirschen, toben,  
 Sie haben sich im Ost und West erhoben,  
 Im Nord und Süd beraten und verbunden;  
 Sie schwingen schon die scharfgeschliffnen Äxte  
 Und schlägen zu den blutigen fünf Wunden  
 Gern in des Heilands fromes Haupt die sechste.  
 Er lächelt ihres Wahns, der Friedenspender:  
 Sein Engel geht still segnend durch die Länder. —



## Drei Blumen.

Was blüht in Deinem Garten,  
Maria, Du heilige Frau?  
Zwei Blumen, recht von den zarten,  
Die blühen in Deinem Garten:  
Lilien und Rosen!  
Und der Himmel ist so blau,  
So leise säufelt der Wind,  
Und unter Lilien und Rosen  
Spielet Dein Kind.

Was blüht auf Deinen Wangen,  
Maria, Du heilige Frau?  
Zwei Blumen sind aufgegangen  
Auf Deinen blühenden Wangen:

Lilien und Rosen!  
Und der Himmel ist so blau,  
So leise säuselt der Wind,  
Und unter Lilien und Rosen  
Spielet Dein Kind.

Was blüht in Deinem Herzen,  
Maria, Du heilige Frau?  
Zwei Blumen in Sorgen und Schmerzen,  
Die blühen in Deinem Herzen:  
Lilien und Rosen!  
Doch ist der Himmel so blau,  
So leise säuselt der Wind,  
Und unter Lilien und Rosen  
Spielet Dein Kind.

Wie sind auf Deinen Wangen,  
Maria, Du heilige Frau,  
Die Blumen verblüht und vergangen  
Vor Traurigkeit und Bangen,

Lilien und Rosen?  
Der Himmel ist schwer und grau,  
Und Deine Thräne rinnt:  
Die blasse Leidensblume  
Umwebt Dein Kind.

Was rankt am Kreuz um die Leiche,  
Maria, Du heilige Frau?  
Die Leidensblume, die bleiche,  
Die rankt am Kreuz um die Leiche,  
Um Lilien und Rosen!  
Der Himmel ist dunkelgrau,  
Und Jammer Dein Herz umspinnt,  
Gleichwie die Leidensblume  
Umspann Dein Kind.

Was blüht in Deinem Grabe,  
Maria, Du heilige Frau?  
Die Tücher in Deinem Grabe,  
Die füllt' ein Engelknabe

Mit Lilien und Rosen!  
Und der Himmel ist licht und blau,  
Doch die Erd' ist trüb und blind,  
Und unter Lilien und Rosen  
Grüßt Dich Dein Kind.



## Wach Golgatha.

Der feige Richter that, was sie beehrten,  
Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten:  
Die Unschuld stirbt, den Mörder giebt man frei.  
Dort trägt er schon sein Kreuz, den sie verhöhten,  
In Purpurlumpen und mit Dornen krönten;  
Durch alle Gassen tobt des Volks Geschrei.

Zu Fuß, zu Roß; von Anechten ein Gedränge;  
Weit gähnt das Thor; stumpfsinnig gafft die Menge,  
Ein Bube spottet: „Seht, wen schleppt man da?“

Der Judenkönig ist's, der Nazarener,  
 Sein Freund hat ihn verkauft um dreißig Zehner,  
 Gehuldigt wird ihm heut in Golgatha!"

Der Pöbel lacht. Die Adler Romas blitzen,  
 Gewalt wird Recht durch Schwert und Lanzenspitzen,  
 Durch Rutenbündel und des Viktors Beil.  
 Der müde Dulder sinkt, zum Tod ermattet,  
 Doch ist ihm Ruh im Tod allein gestattet,  
 Ihn rafft empor des Schergen rauhes Seil.

Und weiter schwankt er tiefgebückt, und wieder  
 Gebrochen von der Bürde, fällt er nieder:  
 Ein langer Schrei! Er sieht am Wege stehn,  
 Die ihn gebar, die teure, lilienbleiche,  
 Wie sie die Händ' erhebt, die schmerzenreiche,  
 Voll Qual und Not. — O welch ein Wiedersehn!

Da zittert er, da wird sein Auge trüber,  
Er blickt sie traurig an — und wankt vorüber,  
Er deutet himmelwärts und senkt sein Haupt,  
Fort braust der Zug, und Romas Adler leuchten,  
Der leise Klageruf der Gramgebeugten  
Verhallt im Lärm. — Sie weint und hofft und glaubt.



## Die Mutter mit dem Sohne.

1.

Da ruht er wieder auf Deinem Schoße!  
Nicht mehr das Kindlein, das neugebor'ne,  
Der holde Säugling von Bethlehem,  
Den Du gebadet mit lautr'er Welle,  
Dem Du gescheitelt die goldnen Locken,  
Dem Du geborgen in Mutterforgen  
Die blütenzarten, die schönen Glieder  
In weißem Linnen und weicher Wolle!  
Nicht mehr der Knabe, Dein süßer Knabe,  
Den Du geschaukelt in Mutterfreuden  
Auf Deinen Knieen in armer Hütte  
Zu Nazareth.

Nun liegt er wieder auf Deinem Schoße  
 Als kalte, bleiche, erstarrte Leiche!  
 Aus beiden Händen, aus beiden Füßen  
 Und aus der Seite erquillt sein Blut;  
 Es quillt und tröpfelt aus grimmen Wunden,  
 Die ihm gegraben mit bittrem Hohne  
 Die Königskrone, die Dornenkrone!  
 Voll dunkler Striemen der ganze Leib,  
 Die ihm geschlagen der Zorn der Knechte,  
 Und rote Schründen an beiden Armen,  
 Wo ihn gebunden der Strick der Schergen! —  
 Auf seinen Lippen erstarb die Rede,  
 Die weisheitsvolle, liebeiche Rede,  
 Die treuen Augen, erloschne Sterne,  
 Umflort der Schatten des finstren Todes,  
 Und hingefunken auf Brust und Schulter  
                     Das teure Haupt.

Da liegt er wieder auf Deinem Schoße!  
 Du beugst Dich nieder in Not und Jammer,  
 Und sieben Schwerter durchbohren glühend

Dein Mutterherz.  
 Die Erd' entsetzt sich vor grauser Unthat;  
 Sie zuckt und zittert in sich zusammen:  
 Du fühlst es nicht!  
 Vom Himmel flüchtet die bange Sonne  
 Und birgt erschrocken ihr liches Antlitz:  
 Du siehst es nicht:  
 Dein Mund ist sprachlos, Du kannst nicht klagen,  
 Doch bang und traurig, unsagbar traurig  
                   Ist Deine Seele.

Da liegt er wieder auf Deinem Schoße!  
 Du glättest wieder — die blut'gen Wunden,  
 Du küssest wieder — die bleichen Lippen,  
 Du spülst die Wunden, die roten Schründen  
 Mit linder Welle, mit Spezereien;  
 Du hüllst die Glieder noch einmal wieder,  
 Wie einst dem Knaben, in weiche Tücher,  
 In weißes Linnen, und hältst umschlungen  
 Mit beiden Armen den kalten Toten! —

So kehrt er wieder zu Deinem Schoße,  
Dein süßer Liebling, zu Deinem Schoße,  
Der ihn getragen, der ihn geborgen  
In Jugendtagen!

Gramvolle Mutter! Ein Schmerz wie Deiner  
Hat nie durchdrungen ein Menschenherz!  
Doch alle Schmerzen der Menschenherzen  
Hast Du empfunden in Deinem Herzen,  
Als Du gebettet Dein Kind, Dein Leben,  
In weichen Tüchern und weißem Linnen  
Zum letzten Male zum letzten Schlummer  
In kalter Erde!

2.

Aus hartem Winter nach kurzem Schläfe  
Ersprießt im Lenze die Saatenfülle. —  
Er ist erstanden am dritten Tage,  
Dein Sohn erstanden vom Todesschlummer!

Die Erde sollte, die dunkle Erde,  
Ihn nicht behalten, das Licht vom Himmel.  
Er ist erstanden, der Held von Juda,  
Der Längstverheißne, der Langersehnte,  
Der Gnadenbringer, der Todbezwinger,  
Vor dem sich neigen und Kniee beugen  
Die Engel alle, die Heil'gen alle,  
Und all die Stämme der Menschenkinder  
In allen Zonen, die auf der Erde,  
Die unter der Erd' in Frieden wohnen. —  
Er ist erstanden! Er kehrte wieder  
Zum lichten Himmel, zu seiner Heimat,  
Der Sohn zum Vater. Er ließ der dunklen  
Erlösten Erde mit seinen Gnaden  
Das Licht der Lehre. — Er rief die Mutter  
In seine Heimat, und Engel trugen  
Dich, Schmerzgeprüfte, zum lichten Himmel.  
Er selber legte die Strahlenkrone,  
Die Siegeskrone Dir auf die Stirne,  
Und glorreich sitzt Du bei dem Sohne,  
O Königin!

Siegreiche Mutter! Bei all den Schmerzen,  
Die Du erlitten, Du jetzt Erhöhte,  
Gedenk auch unser, die zu Dir flehen  
Mit nassen Augen, Du milde Mutter!  
Liebreiche Mutter, o sieh, wir bluten  
Aus tiefen Wunden, die wir uns selber  
Im Irrewahn schlugen. O hilf sie fühlen  
Mit linder Welle erbarmungsreicher,  
Guldreicher Liebe; o hilf sie spülen  
Mit lautrem Wasser des Gnadenbrunnens  
Und unsren Thränen!

Du starke Fraue, Du mächt'ge Fraue,  
Bei Deinem Sohne sei unser Fürsprech,  
Daß wir genesen von Schuld und Sünden  
Und Gnade finden, wie einst der arme  
Reuvolle Schächer am Kreuz genesen  
Durch Deinen Sohn!



